

Mißtrauensvotum für die Locarno-Politik.

Briand hat bei der Präsidentenwahl eine unerwartete Niederlage erlitten und man ist allgemein geneigt, hierin ein Mißtrauensvotum gegen seine verhältnismäßig Außenpolitik, die in seinen Paneuropäischen und der Locarnotenbenennung zum Ausdruck kam, zu erblicken.

Briand selbst hat daraus die Konsequenzen gezogen. In der gestrigen Sitzung des Ministerrats unterbreitete er dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch.

Briand ist der Auffassung, daß die Abstimmung der Nationalversammlung ihm sehr viel von seinem Prestige genommen habe, und daß er die französischen Interessen, die gerade jetzt mehr denn je von einer Persönlichkeit verteidigt werden müßten, hinter der alle Volksovertreter wie ein Block stünden, nicht mehr mit der gleichen Autorität vertreten könne.

Ministerpräsident Laval und sämtliche Minister haben im Anschluß daran lebhaft auf den Außenminister eingewirkt, damit er in Genf vor dem Europa-Ausschuß und dem Völkerbundrat die Interessen Frankreichs in dem Sinne verteidigt, wie er in der Abstimmung der beiden Häuser zum Ausdruck gekommen ist. Briand hat schließlich eingewilligt und sich bereit erklärt, nach Genf zu gehen. Als zweiter Hauptvertreter Frankreichs wurde Francois Poncet bestimmt.

Briands Abreise nach Genf.

Paris, 15. Mai. Briand hat Paris am Donnerstag, kurz vor 22 Uhr, verlassen und sich in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Wirtschaftsministerium, Francois Poncet, und seines Kabinettschefs Leger sowie einiger anderer hoher Beamter des Quai d'Orsay nach Genf begeben. Eine große Anzahl Parlamentarier und ehemaliger Minister hatte sich am Bahnhof eingefunden, um von ihm Abschied zu nehmen. Auch Ministerpräsident Laval hatte sich vertreten lassen. Man überreichte dem Außenminister, der sich bei bester Laune befand, einen großen Blumenkranz und versuchte noch in letzter Minute eine Erklärung über seine zukünftige Haltung zu erlangen. Briand fügte jedoch seinen bisherigen Äußerungen nichts hinzu, so daß man heute lediglich weiß, daß er voraussichtlich bereits im Laufe der kommenden Woche nach Paris zurückkehrt, um sodann seinen endgültigen Rücktritt zu nehmen. Ministerpräsident Laval würde in diesem Falle die Führung seiner Geschäfte bis zum Rücktritt der Gesamtrregierung am 13. Juni übernehmen. Man rechnet damit, daß der Nachfolger des „Locarnoministers“, wie man ihn hierzulande nennt, der jetzige Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium und Wirtschaftsministerium, Francois Poncet, sein wird.

Poncet Frankreichs Vertreter im Völkerbund.

Genf, 15. Mai. Wie von maßgebender französischer Seite mitgeteilt wird, wird Briand nach den bisherigen Dispositionen im Hinblick auf seine Demission als Außenminister lediglich der Tagung der Europa-Kommission in seiner Eigenschaft als Präsident beiwohnen, jedoch an den großen Verhandlungen des Rates über das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht mehr teilnehmen. Frankreich wird im Rat vielmehr durch Poncet vertreten sein, dessen enge Beziehungen zu der französischen Schwerindustrie bekannt sind. Poncet hat auch an der Ausarbeitung der neuen französischen Pläne, besonders an der Agrarkreditfrage, entscheidend mitgewirkt.

Die Niederlage der Idee.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 15. Mai. Zur französischen Präsidentenwahl schreibt die „Deutsche Zeitung“: „Wäre Frankreich das

friedliebende und verständigungsbereite Land, mit dem unsere Erfüllungspolitik seit dem Einzug Stresemanns in das Auswärtige Amt rechnen zu können geglaubt hat, so wäre Briand zum Staatspräsidenten gewählt worden.“ Die „Vossische Zeitung“ meint: „Ob Doumer oder Doumergue, der Unterschied ist gering. Nicht die Wahl Doumers hat Bedeutung für die Weltpolitik, sondern die Niederlage Briands. Wird in Zukunft der französischen Politik das Gegengewicht der Autorität Briands fehlen, die sich immer wieder in offener Feldschlacht durchsetzte und jetzt versagt, im Dunkel der geheimen Wahl, die den unsicheren Kandidaten es so bequem macht, sich für die widerwillige Gefolgschaft zu revanchieren, die dieser einsame, skeptische, unheimliche Mann immer wieder erzwang?“ Der „Vorwärts“ vertritt folgende Meinung: „Die französische Nationalversammlung ist gestern bei der Wahl des Präsidenten der Republik durchgefallen. Vor ihr stand die Möglichkeit, sich durch die Wahl Briands am französischen Volk und Europa ein historisches Verdienst zu erwerben. Sie ist dieser Möglichkeit aus dem Wege gegangen und hat Briands Gegner, Herrn Doumer, an die Spitze der Republik gestellt. Der Sieg Briands wäre ein Sieg der internationalen Friedenspolitik gewesen, der Sieg Doumers ist ein Sieg der Internationalen des Nationalismus.“

Friedensbetonerungen der französischen Presse.

Paris, 15. Mai. Der „Temps“ erklärt, in Versailles habe es einen Bestiegten gegeben, doch das sei nicht der Außenminister, sondern das „Kartell“. Daburch, daß die Linke die Präsidentschaftskandidatur Briands zu ihrer Parteiange gemacht habe, sei die Reaktion unvermeidlich gewesen. Die Linke glaube, den Frieden gepachtet zu haben, während tatsächlich ganz Frankreich friedlich gestimmt sei. Der „Matin“ sagt, niemand habe das Recht, die Rundgebung der Volksovertreter anders auszuliegen, als eine Huldigung für den Frieden. Vielleicht sei es auch eine Rundgebung gegen den Sozialismus gewesen, der sich als „Wahlmacher“ für einen der Hauptkandidaten ausgegeben habe. Die radikalsozialistische „Republique“ schreibt:

Briand müsse nicht nur die offizielle Vertretung Frankreichs gegenüber der Welt beibehalten, es müsse vielmehr die durch ihn verkörperte Politik großzügig weiterentwickelt werden.

Der „Populaire“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Gesamtkommunisten aus Kammer und Senat, in dem es heißt: „Die Wahlen haben mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß das französische Volk den Frieden will.“ Vertinaz führt im „Echo de Paris“ aus, daß Briand über seine ideologische Politik gestürzt sei. In Deutschland werde man vermutlich behaupten, daß die Friedenspolitik in der Person Briands getroffen worden sei. Man müsse dagegen betonen, daß es in Frankreich keine Kriegesgefahr gebe. Es handele sich nur um die Frage der „Methoden“ zum Schutze des Friedens.

Fühlungnahmen in Genf.

Genf, 15. Mai. Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing heute vor Eröffnung der Tagung der Europa-Kommission den italienischen Außenminister Grandi. Anschließend stattete Dr. Curtius Henderson einen Besuch ab. Es kann angenommen werden, daß in dieser ersten Zusammenkunft zwischen dem deutschen und dem italienischen Außenminister in erster Linie die kommende große Aussprache über das deutsch-österreichische Zollabkommen und insbesondere die Stellungnahme der italienischen Regierung erörtert worden ist. Von italienischer Seite verlautet, daß Grandi auf Grund der gestrigen Unterredung mit Henderson im Völkerbundsrat offiziell die Wahl Hendersons zum Präsidenten der Abrüstungs-

Konferenz vorgeschlagen wird und hierbei die Unterstützung des deutschen Ratsmitgliedes finden werde.

Am Donnerstagabend hielt sich der österreichische Außenminister Dr. Schöberl bei Dr. Curtius zu einer Unterredung auf, die bis in die späten Nachtstunden dauerte. Zwischen der deutschen und der österreichischen Abordnung finden fortlaufend direkte Verhandlungen statt.

Übereinstimmung Englands und Italiens in der Zollunionfrage?

Genf, 15. Mai. In unterrichteten Kreisen herrscht übereinstimmend die Auffassung, daß in der Haltung der italienischen und englischen Regierung zum Zollabkommen weitgehende Übereinstimmung erzielt worden ist und daß die italienischen Vorschläge auf Neubelebung des Zollwettbewerbs mindestens weitgehende Unterstützung von englischer Seite finden werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Grandi, allgemeine Anregungen zollpolitischer Charakter der Europa-Kommission vorzulegen, die sich insbesondere in der Richtung der

neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn bewegen und eine wesentliche Erleichterung des gesamten Handelsverkehrs herbeiführen sollen. Der deutsch-österreichische Plan könnte nach Auffassung unterrichteter Kreise durch diese Vorschläge eine Unterstützung und Ergänzung erfahren.

Eröffnung der Europa-Kommission.

Genf, 15. Mai. Die dritte Tagung der Europa-Kommission ist heute durch den Präsidenten Briand eröffnet worden. Briand verlas eine schriftlich festgelegte Eröffnungsgrede, in der er die größte der Gefahren und den drohenden Charakter der heutigen Weltwirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft unterstrich und die Notwendigkeit sofortiger praktischer Maßnahmen hervorhob.

Vertrauenskundgebung für Briand.

Genf, 15. Mai. In der Eröffnungssitzung der Europa-Kommission gab Henderson im Namen der Ausschussmitglieder der Hoffnung Ausdruck, daß Briand auch weiterhin Leiter der französischen Außenpolitik bleiben möge. Briand sei nicht nur ein großer französischer, sondern darüber hinaus ein großer internationaler Staatsmann, der sich große Verdienste um den Frieden und die Zusammenarbeit der Völker erworben habe. Henderson betonte, es liege ihm fern, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs einzumischen, jedoch besitze Briand heute ohne Zweifel das allergrößte Vertrauen, wenn auch seine Stellung heute nicht die gleiche sei wie vor wenigen Tagen. Im Interesse des Völkerbundes und der Europa-Kommission sei dringend zu wünschen, daß Briand weiter auf dem entscheidenden Posten des Leiters der französischen Außenpolitik bleiben werde. Briand dankte für das Vertrauensvotum.

Die Spionagefurcht in Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die französische Polizei soll in Nancy einer neuen großartigen Spionageangelegenheit auf die Spur gekommen sein, über die im Augenblick noch strenges Stillschweigen bewahrt wird. Man weiß vorläufig nur, daß sämtliche Zufahrtsstraßen vom Saargebiet nach Elsaß-Lothringen von harten Polizeiaufgeboten bewacht werden und jedes Auto, das diese Strecke passiert, aufs genaueste untersucht wird. Angeblich soll eine Reihe von Spionen, über deren Nationalität noch nichts verlautet, vom Saargebiet im Auto die lehrreiche Grenze überschritten haben. In ihrem Besitz sollen sich außer wichtigen Plänen über die französische Grenzverteidigung im Nordosten befinden. Die amtlichen Stellen in Nancy verweigern jedoch jede Auskunft, angeblich um die Untersuchungen nicht zu stören, wahrheitslieblich aber, weil man nach dem Maastricht in der Straßburger „Spionageangelegenheit“ vorzeitig geworden ist.

Noch eine Haftentlassung.

Paris, 15. Mai. Der im Zusammenhang mit der sogenannten Spionageangelegenheit verhaftete Zeichner Ernst Unfried wurde am Donnerstag auf Beschluß des Generalstaatsanwalts des Kolmarer Appellationsgerichtshofes wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Würfel fallen . . .

Historischer Roman von Dr. Serenus.

(Nachdruck verboten.)

Hilflos rannte man hin und her. Bauern, die zu Ingrams Burg wollten, fanden diese schon besetzt.

Run, wo die Führung fehlte, wußte niemand, was er tun sollte.

Manche trieben in der Angst ihr Vieh in die Wälder. Andere schlugen heimlich ein Kreuz und beschloßen, sich willig zu beugen. Wer sich unterwarf, wurde geschont. Mit Mühe bahnte sich der junge Krieger einen Weg durch die Menge.

Bertha folgte ihm.

Man rief und schrie durcheinander.

Oben an der breiten Treppe, die zu dem Gemach führte, wo der Zweikampf stattfand, standen vier Anechte und holten mit dem Balken zum wichtigsten Stoße aus. Die eichenen Planen bebten und stöhnten.

Rauch drang aus den Ritzen und beizte den Männern die Augen.

Ein zweiter Stoß.

Run trachten die Ängeln und gaben nach.

Da brach plötzlich wilder Lärm vom Hof herein.

Gragan, der gerade helfend eingreifen wollte, wandte sich erschreckt um. Die Anechte ließen die Kämme sinken.

Was geschah?

Ein Trupp Reiter quoll durch das Tor der Burg.

Wie rasend stoben die Pferde heran.

An der Spitze ein Mann, der ohne Besinnen etliches Volk über den Haufen ritt.

Dann sprang er vom Pferde und nahm mit gewaltigen Schlägen die Turfen.

Entsetzt wichen die Umstehenden zurück.

Es war Bertun!

Ihm folgten auf dem Fuße die fremden Reifigen.

Glaubten sie doch, die Burg im Handstreich nehmen zu müssen, denn sie darg den, der der erste Kämpfer und Führer im Gau war.

Reuchend hielt der Burgherr vor Wertelan.

„Was tust du?“
Der wies auf die Anechte und das wankende Tor.
„Von drinnen versperrt, wir müssen hinein!“
Mit verzerrtem Munde stieß Bertun hervor: „Wer ist im Saal?“
„Graf Ingram!“
„Und — Juras?“
Der Alte neigte das Haupt.
Wie ein Stöhnen drang es aus Bertuns Brust.



Bertun beugte sich hernieder und blickte der Toten in das ebene Antlitz.

Da stand Bertha vor ihm und ihre feinen Hände packten des Älteren Schultern.

„Nette sie! Vergiß, was geschah!“

Bertuns Augen stierten rotunterlaufen auf den Balken, der an der Erde lag.

Er strich sich das zerzaute Haar aus der schweißbedeckten Stirn.

Dann beugte er sich nieder und seine Fäuste die eiserne zugreifen verstanden, packten die Kämme.

Da saßen auch die Anechte mit an und donnernd lauften der Baum gegen die Pforte.

Nach zwei Stößen darfs sie!
In dichtem Schwarm standen Mannen und Landvögel. Freunde und Feinde hinter dem Ritter geschart.

Was sich im Saale begab, wußte jeder.

Run wollte man sehen, wie sich das graue Geheimnis offenbarte, welche Lösung das Rätsel fand.

Mit dem Zusammenbrechen der Tür hauchte die Männer glühender Atem an.

Eine Wolke von Rauch walt sich hinaus und ließ alle zurückfahren. Nur Bertun trotzte der Hölle.

Ehe man ihn noch hindern konnte, war er im Qualm verschwunden.

Inzwischen hatte man von allen Seiten Wasser herbeigeschleppt, um dem Brande Einhalt zu tun.

Aber was vermochten die Elmer auszutreiben, die von Hand zu Hand gingen und ihren dürftigen Anhalt in die Luft ergossen.

Blühend löste sich das Raß in Dampf auf, der sich mit dem schwarzen Qualm mischte.

In ärmlicher Spannung tauschten Wertelan an Bertha, Gragan und die anderen.

Würde das Wagnis glücken oder — verschlang das Feuer den tühnen Mann?

Minuten bebten sich zu Stunden.

Da tauchte aus den schwarzen Schleiern ein Schatten auf.

Run löste er sich und man erkannte Bertun, der eine gepanzerte Gestalt auf den Armen trug und im Toreingang taumelnd fast zusammenbrach.

Gragan und Wertelan sprangen hinzu und nahmen dem Erschöpften, dessen Brust keuchend den Atem herbot, die Last ab.

Von Berthas Lippen rang sich ein Schrei.

Sie stützte Juras herniedergerunkenes Haupt.

Man trug die Burgfrau die Stufen hinauf und bettete sie auf dem Hof. Schen wick die Menge zurück.

Bertun beugte sich hernieder und blickte der Toten in das ebene Antlitz.

(Schluß folgt)